

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

No. 33.

Freitag den 18. August 1820.

Edle That eines Gottscheer's.

Der Bezirksobrigkeit Herzogthum Gottschie gereicht es zu besonderm Vergnügen, allgemein bekannt zu geben, daß sich ihr Unterthan Peter Seemann, aus dem Dorfe Rieg, 50 Jahre alt, bey Gelegenheit der am 22. April d. J. daselbst Statt gefundenen Feuersbrunst durch die edle und mit Gefahr seines eigenen Lebens vollbrachte Rettung eines einjährigen Kindes, welches in einer Wiege gelegen, den Flammen bereits preis gegeben war, auf sehr menschenfreundliche Weise ausgezeichnet hat.

Dies Werk vollbrachte er aus Eigenem edlern Antriebe, ohne zu bedenken, daß er selbst Vater, und Ernährer einer zahlreichen Familie sey.

Die hohe Landesstelle hat ihm dafür durch gewogene Vermittlung der löblichen Kreisbehörde in Neustadt eine Belohnung von 25 fl. M. M. aus dem Staatsschatze gnädig angewiesen, und ihm ihr Wohlgefallen zu erkennen gegeben. Möge diese Nachricht zur Nachseiferung bey ähnlichen Gelegenheiten aufmuntern!

Bezirksobrigkeit Herzogthum Gottschie am 25.

July 1820

N e c r o l o g.

(österreichischer.)

Pfleger, Anton, Ritter v. Wertenu),

k. k. wirklicher geheimer, auch Staats- und Konferenz-Rath, Kanzler des Ordens vom goldenen Vlies, und Chef der Justizsection im Staatsrathe.

Geboren 1747. — Gestorben 27. May 1820.

(Aus dem Östr. Bldg. Blatt.)

Wenn ein in rastloser Thätigkeit, ohne Prunk und eitle Ruhmbegierde vollbrachtes Leben, wenn stille Bescheidenheit, gepaart mit den erhabensten Eigenschaften der Seele, und verbunden mit der ausgedehnten und größten Wirksamkeit in den wichtigsten Gegenständen im Staate, Anspruch auf unsere Achtung geben, so muß das Andenken des Verewigten bey Allen hochverehrt bleiben. Von armen Altern im Herzogthume Krain geboren, hatte er sich durch angestregten Fleiß in Erwerbung von Wissenschaften, und später durch unermüdete Thätigkeit in seinen Amtsverrichtungen, seine Beförderung zum Professor der Rechte, dann zum Appellationsrath in Lemberg, und zum Hofrath bey der obersten Justizstelle gebahnt, von welcher letztern Stelle er in wenig Jahren, seiner umfassenden juristischen Kenntnisse, und seiner ausgezeichneten sittlichen Eigenschaften wegen, zum Staatsrath und unmittel-

baren Referenten in Justizsachen bey Sr. Majestät berufen wurde nach Ableben des Ministers Grafen v. Wallis, übertrugen ihm Sr. Majestät auch den Vorsitz in der Section des Innern im Staatsrathe. So gelangte der Verstorbene, durch eigenen Werth, ohne begünstigende äußere Verhältnisse, ohne jemahls selbst seine Beförderung gesucht zu haben, von einem armen Studenten in Laibach bis zu den höchsten Stellen, und der mächtigsten Wirksamkeit im Staate. Eifrige Religiosität, Strenge in Grundsätzen, unerschütterliche Gerechtigkeit feste Treue, unwandelbar seiner Pflicht auf dem Wege der bestehenden Befehle folgend schlichte Veradheit und theilnehmende Milde bey fremdem Unglücke, waren die Hauptzüge seines Charakters. Seinem Monarchen hing er mit einer religiösen Verehrung an, neben dem strengen Recht, war die Zufriedenheit des Kaisers sein höchstes Streben, nie sprach er von dessen allerhöchster Person und erhabenen Familie ohne Nührung aus der Wärme dieses Gefühls, aus der inneren Bewegung seines Gemüthes bey solchen Anlässen mußte man erkennen, daß auch der Monarch ihn seines höchsten Vertrauens im vorzüglichen Grade würdigte, denn es war das Glück besiedigter Liebe, das aus ihm sprach. Schlicht und einfach in seiner Lebensweise, so wie in seinen Sitten, waren ihm die Antriebe des Ehrgeihes so fremd, wie die Begierden nach sinnlichem Wohlleben. Kurz vor seinem Tode sagte er zu einem Freunde, bey einer sich dargebotenen Gelegenheit: „Ehrgeih war wie meine Sünde, ich habe meine Beförderungen nie gesucht und wurde ich im Voraus von demselben unterrichtet, so habe ich Gott inständig gebethen, es nur dann geschehen zu lassen, wenn es zu meinem Heile frommt, und wenn ich zum allgemeinen Wohl etwas beytragen kann.“ Von der Wahrheit dieser Äußerung überzeugte sein ganzer Lebenslauf, sein ganzes Wesen. Auf der hohen Stufe, wo er als Staatsbeamter stand, bey seiner großen Wirksamkeit, war er doch persönlich im Publicum der Hauptstadt fast ganz unbekannt sein Äußeres, so wie seine Lebensart, sind seit sei-

ner Professur unverändert, durch alle Beförderungen sich immer gleich geblieben. Er kannte ein höheres Glück, als die äußere Welt ihm bieten konnte; die Liebe für das Ganze, dessen Erhaltung und Bewahrung erfüllte sein Herz, vorzüglich aber das Gefühl erfüllter Pflichten gegen Gott und Menschen, war sein großer Genuß. Was der Staat an einem solchen Manne verliert, bedarf keiner weitern Erwähnung.

Stein und Katzenstein, historisch gewürdigt, von Prof. Richter.
(Fortsetzung.)

Um wie viel dankbarer muß man dagegen den Baron Balvasor seyn, daß er Kazianers Selbstvertheidigung mit diplomatischer Treue abdrucken ließ. Auch Hofrath Freyherr von Hormayr, aufmerksam auf alles, was in dem weiten Kaiserreiche für die Vaterlandsgeschichte zu gewinnen, hat uns in dem Briefe Christoph von Knillenberg an Cristoph von Madruß Bischöfen zu Trient, die erläßlichste Nachricht über Kazianers Tod durch den jungen Grafen Zini und dessen Diener Georg Crabus und Hanns Haisfiker in Archive für Geographi Historie ic. 1810 n. 140. 141 S. 599 mitgetheilt. 1 —

Es hatte aber der unglückliche Hanns Kazianer zwey Brüder: Der Eine Franz, war 1536 durch die Gnade Ferdinands 1. Bischof zu Laibach geworden, wo so eben durch Primus Truber die Reformation in Krain bezonnen hatte. Dieser Franz Kazianer war früher Domherr zu Passau und Probst zu Marial Saal bey Klagenfurt. Es läßt sich vermuthen, daß bey solchen Umständen sein Hiertenamt nicht allzu glänzend mag gewesen seyn, denn er mußte leider sehen, wie daß die neue Lehre in seinem Capitel unter der Laibacher Domherren zuerst Wurzel griff. Darum scheint er sich wohl auch meistens zu Oberburg in Steyermark aufgehalten zu haben. Sogar in Geldverlegenheit gerieth dieser Bischof, denn Balvasor berichtet, daß er seinem jüngern Bruder Balthasar einis

ge Bauern und Zehent der Pfarr Krainburg hindangeben mußte, um nur die Steuern zu bezahlen. Dieser Balthasar Kastianer hatte seiner Seits ebenfalls einen langwährenden Prozeß mit den Gebrüdern Franz und Jakob Lamberg zum Stein; wie mehrere noch auf Kahlenstein vorhandene Proceßacten von 1545 beweisen. Es handelte sich um die Alpengerechtigkeit auf den Alpen Peyßlich (Polzha) und Bigaun. Den Vorsitz bey dieser Versammlung führte Franz Freyherr von Thurn und zum Kreuz, Erblandhofmeister des Fürstenthums Crain, Kön. Khunigl. May. Rat und Hauptmann der fürstlichen Grafschaft Görz, als erbetener und willkürlich erkiesster Obmann. Von Seiten der Lamberger erschienen als Compromiß-Vermittler, Wolfron Perckheim, Herr zu Wiering und Hofegg, Wolff von Lamberg, Freyherr zu Ortenegg und Ottenstein, Ihrer Königl. May. Rath Jörg von Lamberg zum Kottenbuehl und Hanns Joseph von Egk zu Creuburg; von Seiten des Kahlensteiners als des Beklagten waren zugegen. Moritz Weltker auf Frauenstein Landverweser in Ahernten, Siegmund Rheuenhüller von Michelberg, Bischof dasesbst, bald Irer Khunigl. May. Räte, Augustin Paradaiser zum Neuhaus, Irer May. Rat Burggraf zu Clagenfurt und einer Ersamen Landschaft in Khärndten Verordneter Einnember, vnd Balthasar von Pibriach zu Piperstein. Der Vergleich fiel dahin aus, daß die Lamberger ihr Recht über die Alpe Peyßlich für sich und ihre Erben, Balthasar Kastianer die Bigauner Alpe für sich und seine Erben behaupten, letzterer obendrein von allem Alpenrechte' gegen die Herrschaft Stein ledig erklärt wurde.

Von diesem Balthasar Kastianer laufft dann die ununterbrochene Reihe der Kastianer in gerader Linie fort, bis Kahlenstein an die Lamberge übergeht. Also findet sich für die Jahre 1607, 1608, 1609 ein krainischer Verordneter Hr. Georg Andreas Kahlensteiner, der 1611 — 1616 die Stelle des Landesverwesers bekleidete. Georg Balthasar Freyherr von Kahlenstein

war 1624, 1625, 1634, 1635 Verordneter 1636 Amtespräsident. Von 1665 — 1669 und vom 1674 — 1677 erscheint ein Johann Hörwarth, Graf von Kahlenstein als Verordneter, derselbe der 1667 — 1681 Landesverweser in Krain und Landeshauptmann von Görz gewesen, und das Kahlensteiner Schloß, so wie es gegenwärtig ist, ausgebaut hat. Denn es war die Burg Kahlenstein schon 1458 einmahl durch den Grafen Herrmann von Cilly gebrochen, seitdem aber wieder hergestellt worden. Juliana Kastianerin ließ sogar einen Thurm ihres Schloßes zu einem akatholischen Bethhause einrichten, darin Georg Dalmaschin, der berühmte krainische Viebelüberseher, den Gottesdienst hielt, (1588) seitdem die oberkrainischen Sectirer von dem Gebiete des Brixner Bischofs (Veldes Radmannsdorf) verdrängt waren. So scheint Kahlenstein dann an den Grafen Hörwarth in der Mitte des 17 Jahrhunderts übergegangen zu seyn, der es zu einem würdigen Grafensitze im Geschmacke seiner Zeit ausbaute. Dieses drey Stock hohe Kern-Gebäude gewährt schon in der Ferne einen Achtung einflößenden Anblick. Die Einfahrt in das Schloß ist rückwärts. Aus dem innern Hofe, darin ein vortrefflicher Springbrunn, in dessen Bassin stets Forellen unterhalten werden, kommt man über majestätische breite steinerne Stiegen in die weiten und hohen Gemächer. Die zierliche Stuatue an den Plafons sammt den in den Feldern angebrachten Gemälden ist wohl erhalten, die Farben sind noch frisch. Die Kaminöfen im ungeheuren Saal- und Thurnzimmer ferner Mosaik Tische beweisen den italienischen das Riesenhafte und Massive an Öfen, Thüren, alten Kästen und Sesseln den deutschen Geschmack jener Zeit. Auch von der Familien Tugend der Lamberger, Sammlung von Kunstschätzen findet sich hier noch einige erfreuliche Spure in einer ziemlich beträchtlichen Zahl Gemälde die im zweyten und dritten Stocke die Wände schmücken und darunter Einige von entschiedenem Kunstwerthe, Anderen historisch merkwürdig sind. Also

Anden sich in Lebensgröße, Herr Saifeid der Gallenberger, Stifter des Klosters Münkendorf, der im Jahre 1300 alt 101 Jahr gestorben; ferner: Elisabeth seine Wirthin geborne Rabensberg starb 1321. Neben andern Gallenbergischen und Lambergischen Familien Portraits zieht in einem Gemache des Thurmes (eine Art Kumpfkammer) ein großes Gemälde aus alt teutscher Schule die Aufmerksamkeit auf sich. Es sind, wie die Wappen bezeugen, zwey Kathaner kniend vor einem Gnadenorte, der eine in Ritterlicher Kleidung, der andere in einem Pelzmantel beyde starkbärtig, hinter ihnen ihre Familie und zwar auf der Seite des Ritters ein Sohn und zwey Fräulein sammt der Erzieherin, auf der andern Seite aber 11 Knaben und 10 Fräulein, die letzteren mit Rosenkränzen, kniend in Reih und Glied, rückwärts 1 Erzieherin und 2 Erzieher. Im dritten Stocke findet sich noch Wandmalerey geringeren Werthes, meistens Jagdstücke und dann auch in einem Zimmer vorstellend die Schritte der Cultur des Menschen von der Viehzucht bis zur Baukunst und dem Metallschmelzen.

Die ganze Lage des Schlosses ist ungemein angenehm und gesund Rückwärts findet sich ein artiger Garten im neuern Geschmacke doch mehr zum Nutzen als Vergnügen. Eine recht hübsche Parthie ist gleich in der Nähe über die Blatenza die durch eine sonnenreiche Aus angelegte neue Allee, an deren Ende ein Cloriet steht. Ein Fußweg führt von hier durch einen kleinen sehr reinlichen Eichenwald Berg aufwärts. Ist man aus demselben heraus, so liegt St. Peter so einladend vor dem Blicke, daß man die kleine Anstrengung auf dem ohnehin nicht sehr steilen Pfade nicht scheuet, um zu dem lieblichen Kirchlein, und somit zugleich auf einen Punkt zu gelangen, von dem man eine der herrlichsten Aussichten genießt. Die ganze Radmannsdorfer Ebene mit ihren zahlreichen Kirchen rechts und links der Straße bis nach Welde hin liegt wie eine Landkarte ausgebreitet da. Bey heiterem Wetter sieht man den Triglaw die kärntnerischen Schneegebirge den Jodocus-Berg, Krainburg, den Gallen-

berg, sogar mit guten oder bewaffneten Augen den Laibacher Schloßberg. Der Weldefer-See mit Maria Werth, die aus der Wohein kommende Save, Schloß und Stadt Radmannsdorf sind eben so viele gefällige Ruhepunkte für das Auge.

(Der Beschluß folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

Müllners Albanestertin wurde am 18. May zu Berlin wieder gegeben und hat vollkommen entsprochen: sie ist aber auch zwey Jahre einstudiert worden.

Endlich sind Zellingers Gedichte und zwar der 1. Band derselben mit des Verfassers Bildnisse geschmückt, erschienen. Die Auflage ist schön, correct, auf schönem weißen Postpapier in großem Formate (Vaterland. Blätter).

Die Verstärkung des Schalls zur Nachzeit ist eine bisher noch nicht genügend gelöste Aufgabe der Naturlehre. Hr. Alexander von Humboldt hat sie über der königl. Academie der Wissenschaften eine Abhandlung geliefert.

C h a r a d e.

Es glänzt im weißen Schimmer
Der ersten Sylben Paar,
Und hier auf Erden immer
Es hochgeachtet war;
Die dritte oft regieret
Der Rode Machtgeheiß,
Allein das Ganze zieret
Selbst den verlassnen Ort.

Auflösung des Räthfels in Nr. 52

M e i n e i d.

Berichtigung. Im vorigen Wochenblatt S. 130, zweyte Spalte, achte Zeile soll es heißen: das Leben kostete, oder den Tod brachte.